

Wenn Manager vom Wirtshaus träumen

Quer. Branchenfremd nennt sie die Konkurrenz, Quereinsteiger die Gesellschaft. Immer mehr Manager und Techniker flüchten in die Gastronomie und Hotellerie.

PETER GNAIGER
BIRGITTA SCHÖRGHOFER

VERDITZ, BRAUNAU (SN). „Wer nichts wird, wird Wirt.“ Dieser alte hämische Spruch, dürfte von einem grantigen Wirtshausgast in die Welt gesetzt worden sein. Zutreffend hat er schon früher nur in den seltensten Fällen. Heute ist offensichtlich sogar immer öfter das Gegenteil der Fall. Allein in Salzburg kann man gleich bei mehreren Wirten einkehren, die sich ihren Bekanntheitsgrad in völlig anderen Branchen erarbeitet haben: Den Unternehmer und ehemaligen Staatssekretär Eduard Mainoni etwa trifft man fast täglich in seinem Habsburger. Lindy Leitner wiederum war als Musikmanager unterwegs, ehe er mit seiner Weinbar Flaschengeist am Kajetanerplatz sesshaft wurde. Oder Peter Preselmayer: Der war nach seinem BWL-Studium als Betriebswirt bei Handl Speck tätig. Seit zwei Monaten wischt er als Gastwirt im Kuglhof zufriedene Tische ab und serviert Bier.

Spannend ist auch die Geschichte der Enotheca kost.bar in Braunau am Inn. Hier empfangen seit zwei Jahren die Wirtsleute Peter Liehmann und Hubert Wolfgruber ihre Gäste. Liehmann war IT-Unternehmer, Wolfgruber ist immer noch Geschäftsführer eines Ingenieurbüros. Ihre langjährige Freundschaft haben sie wohl auch ihrer gemeinsamen Liebe zum Wein zu verdanken. Zuerst taten sie das, was sie am besten konnten: „Wir haben 1999 für das Internet aus Neugier einen Online-Versand für Weine entwickelt“, erinnert sich Liehmann. Das Projekt hieß Vino365. „Das hätte auch funktioniert – wenn wir Wein zum Verschicken gehabt hätten“, sagt er augenzwinkernd. Also machten sie brav weiter in ihren Berufen Karriere, unternahmen aber immer öfter Reisen in Weinregionen. Ein paar Jahre später hatten die beiden so viel Wein gebunkert, dass sie einen kleinen



Vom IT-Unternehmer zum Wirt: Peter Liehmann in seiner kost.bar: „Vorher lebte ich von den Menschen. Jetzt lebe ich auch mit ihnen.“

Bild: SN/KOSTBAR/FOTOGRAFIN

Weinhandel samt Onlineversand starten konnten. Zu ihrem Zugpferd wurde der Winzer Rolf Pretterebner aus Zagersdorf. Er erlaubte ihnen auch eine Abfüllung eines eigenen Weins unter dem Namen „Privatim“.

„Das Etikett malte Klaus Ranzberger. Er ist Frisör. Aber auch ein begnadeter Maler“, sagt Liehmann. Das Originalbild auf Leinwand bekam beim Haare schneiden der Steuerberater Rainer Hertwich zu Gesicht. Das großformatige Bild gefiel ihm so gut, dass er es vom Fleck weg im Frisörsalon kaufte – von dem weitgehend unbekanntem Weinhandel Liehmanns wusste er damals nichts. Als Hertwich in einem Lokal von diesem Bild erzählte, fiel dem zufällig anwesenden Liehmann auf, dass es sich wohl um den Entwurf seines Etiketts handeln dürfte. Sie kamen ins Gespräch und bei dem Steuerberater fiel der Groschen: „Er hatte eine leer stehende Immobilie am Stadtplatz. Die war schwer zu vermitteln“, sagt Liehmann. Die Idee der kost.bar war geboren. Das Dreiecksverhältnis zwischen den Technikern, dem Steuerberater und dem malenden Frisör funktioniert seitdem wie geschmiert. „Imser Lokal ist das Gegenteil vom Internet“, sagt Liehmann. „Bei uns wird nichts gesucht. Bei uns findet jeder was. Was eine gute Basis für langfristige zwischen-



Kunstsinig: art-lodge-Betreiber Katrin und Dirk Liesenfeld.

menschliche Beziehungen ist.“ Seinem alten Beruf weint er keine Träne nach: „Das war Arbeit ohne Leidenschaft.“ Seinen Job als Wirt beschreibt er so: „Ich lebe jetzt nicht nur von den Menschen – sondern auch mit ihnen.“

Ganz ähnlich klingt auch Katrin Liesenfeld-Jordan: „Irgendwann hast du es eben satt. Nach so vielen Jahren willst du einmal etwas anderes tun“, sagt die Düsseldorferin. 15 Jahre war sie mit Ehemann Dirk in der Werbebranche tätig. Sie hat Kampagnen entwickelt, Bankette organisiert und Kunden betreut. Viel Arbeit, aber immer weniger echte Kreativität. Für das kunstsinig Paar, das aus Leidenschaft zeitgenössische Kunst sammelt, ergab das irgendwann nur mehr wenig Sinn: Sie suchten nach etwas, wie sie die Kunst zu ihrem Beruf machen konnten, ohne eine Galerie zu betreiben. Gefunden wurde: ein Beherbergungsbetrieb. Der bot Platz für die Kunst und dazu eine neue berufliche Herausforderung. Das Ergebnis steht prächtig gelungen in Verditz in den Kärntner Nockbergen und nennt sich „art-lodge“.

Fünf Jahre ist es her, seit die Liesenfelds mit diesem Projekt ins kalte Wasser gesprungen sind: „Ein siebenstelliger Betrag“ floss in die Renovierung des 300 Jahre alten, ehemaligen Gast- und Bauernhofes. Die vielen kleinen Räume wurden in zwölf individuelle

Gästezimmer umgebaut, der Gartenschuppen ist heute Saunahaus, der Schweinestall Atelier und Ausstellungsraum. „Der Umbau hat viel Kraft gekostet“, sagt sie. Ans Aufhören aber habe sie nie gedacht, schon gar nicht mehr jetzt, „wo es von Jahr zu Jahr schöner wird“. Und ein bisschen sei es im Tourismus wie in ihrem früheren Beruf: „Wir waren auch als Werber Dienstleister.“

Anders als in traditionellen Häusern gibt es in der art-lodge keine Scheu vor Experimenten, weder in der Küche noch in der Vermietung. So können Gästegruppen – egal ob Familien oder Freunde – das Viersternehaus auch für sich allein mieten. Ein Konzept, das beim vorwiegend urbanen Publikum gut ankommt. Dieses Wochenende steigt eine exklusive Bachelor-Party. Wie gut, dass die Nachbarn ein Stück weit weg wohnen. Ruft so viel Kreativität nicht auch Neider auf den Plan? Immerhin buhlen in der Region mit Bad Kleinkirchheim und dem Millstättersee jede Menge Mitbewerber um Gäste. Liesenfeld winkt ab: „Es gibt Anstand in der Branche. Jeder hat sein Konzept, und ich habe kein Problem damit, Gäste auch einmal woanders hinzuschicken.“

Ob sie ihre Erfüllung als Hoteliers gefunden haben? Sie zögert: „Es kann sein, dass wir noch einmal etwas ganz anderes machen.“

Mit Innovationen punkten

Wieder eine Million Euro Fördergeld für touristische Leuchtturmprojekte

WIEN (SN). Innovation im Tourismus soll sich lohnen. Dieses Ziel hat das Leuchtturm-Modell von Wirtschaftsministerium und Österreichischer Hotel- und Tourismusbank (ÖHT). Bei der Premiere im Vorjahr wurden 40 Projekte aus allen Bundesländern eingereicht, 13 wurden prämiert.

Auch heuer winken wieder eine Million Euro Förderung für die besten Vorschläge, die den heimischen Tourismus um ein Stück attraktiver, kundennäher und sportlicher machen sollen. Ab sofort sind bis 4. Oktober 2013 alle Tou-

ristiker mit innovativen Produkten und Angeboten aufgerufen, ihre Ideen einzureichen. „Bis zu 200.000 Euro winken bei einem gelungenen Kooperationsprojekt“, sagt ÖHT-Chef Franz Hartl.

Die förderbaren Gesamtkosten des Projekts müssen mindestens 150.000 Euro betragen. Die Hälfte dieser Kosten wird von Bund und Ländern übernommen, wobei die Förderungshöchstgrenze pro Projekt 200.000 Euro beträgt.

Ein prämiertes Leuchtturmprojekt aus dem Vorjahr etwa ist „Charming Baden“. Die Initiative

zielt speziell auf russische Gäste ab. Schwerpunkt ist die Ansprache in deren Heimatsprache während des gesamten Urlaubes beginnend mit einem eigenen Verkaufsrepräsentanten in Russland, der Erstellung eines Einkaufsführers, ein eigenständiges Programm mit Cocktailempfang durch das Casino Baden, russischsprachiges Hotel- und Reisebüropersonal und Fernsehkanäle. Es gibt eine russische Bibliothek in Baden. 2012 kamen um 40 Prozent mehr russische Gäste nach Baden als noch im Jahr davor.

TOURISMUS KOMPAKT

Korruptions-Tour als Tourismus-Angebot

WIEN (SN, APA). Was sämtliche Reiseführer (noch) verschweigen, ergänzt bald das touristische Angebot Wiens: Ein satirischer „Korruptionslehr-Gang“ durch die Stadt soll Interessierte an jene Schauplätze dunkler Machenschaften führen, mit denen sich bereits diverse Untersuchungsausschüsse beschäftigt haben. Organisiert wird die Tour von Künstlern und Wissenschaftlern, die sich zum Kollektiv „Institut für angewandte Korruption“ (ifak) zusammengeschlossen haben. „Unser Ziel ist es, jeder Bürgerin und jedem Bürger die Möglichkeit zu eröff-

nen, in weniger als zwei Stunden schöner, reicher und intelligenter zu werden“, wenden sich die Organisatoren ebenso an Einheimische. Versprochen wird eine „humorvolle und lehrreiche Best-of-Tour“ an Originalschauplätze.

Dortmund-Kicker auf Trainingsurlaub in Tirol

KIRCHBERG (SN). Egal, ob Borussia Dortmund heute, Samstag, Champions-League-Sieger wird oder doch die favorisierten Bayern den begehrten Fußball-Pokal mit nach Hause nehmen. Fix ist: Die Kicker rund um Trainer Jürgen Klopp verbringen von 3. bis 6. Juli ihr Trainingscamp im Hotel Elisabeth in Kirchberg im Tiroler Brixental.